Zeitschrift: Schweizer Soldat + MFD : unabhängige Monatszeitschrift für Armee und Kader mit MFD-Zeitung

Herausgeber: Verlagsgenossenschaft Schweizer Soldat

Band: 61 (1986)

Heft: 4

Artikel: Kriegslist und Hinterhalt in Afghanistan

Autor: Glarner, Hans

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-714535

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 20.08.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Helikoptereinsätze in Afghanistan

Afghanistan ist zum Exerzierfeld für Sowjethelikopter geworden. 1985 sollen über 550 Helikopter stationiert und eingesetzt worden sein. Das zeigt sich deutlich an der Vielfalt der Helikoptereinsätze. Meistgefürchtet ist der Helikopter vom Typ Mi-24 HIND-D, ein 19,3 m langes, 12 t schweres Ungetüm, das 2,9 t Waffen zuladen kann. Er verfügt über ein vierläufiges Bug-Maschinengewehr vom Kaliber 12,7 mm und sechs Waffenstationen. Er kann wahlweise bis 4×32 Raketen vom Kaliber 55 mm, 4×250 kg Bomben oder vier AT-2/3/6-Panzerabwehrlenkwaffen, wahrscheinlich auch eine Anzahl Luft-Luft-Lenkwaffen transportieren und einsetzen. Mit einer erstaunlichen Dienstgipfelhöhe und Einsatzradien bei voller Zuladung von 90 km und bei reduzierter Nutzlast bis 600 km und mit einer Panzerung, die gegen Geschosse bis 20 mm schützt, erweist sich der HIND-Helikopter als höchst gefährlich für die afghanischen Widerstandskämpfer und Zivilisten. H Glarner

tische Luftwaffenstützpunkte sind bei Kabul, Kandahar, Serdeh Ban, Jalalabad, Bagram, Shindad (780 km von der Meerenge von Hormuz!), Herat, Askargh, Abdan Mir Alam und Kunduz. Bei Shindand errichteten sie auch Abschussrampen für Boden-Boden-Raketen, die sicher nicht zur Bekämpfung der Mujaheddin vorgesehen sind. Auf diesen mit modernsten Radar- und Luftabwehrraketensystemen abgeschirmten Stützpunkten sind heute etwa 150 Kampfflugzeuge – darunter auch mehrere Geschwader MIG-27-Langstreckenbomber und mindestens ein Geschwader MIG-25-Langstreckenaufklärer – sowie 500–600 modernste Kampfhelikopter mit etwa 10 000 Mann Personal stationiert.

Vielsagend für die Zukunft ist auch die Errichtung einer 250 km langen, breitspurigen strategischen Eisenbahnstrecke auf afghanischem Boden. Sie beginnt bei der über dem Grenzfluss Amu Darja 1981 fertiggestellten Brücke und endet bei Pul-i-Chundri, wo die Invasionsarmee das Hauptlager für ihre logistische Ausrüstung hat.

Reorganisation der sowjetischen Afghanistantruppen

Aufgrund der im Laufe des Krieges gesammelten blutigen Erfahrungen reorganisierte der sowjetische Generalstab 1983/84 seine nach Afghanistan verlegte und unter dem Kommando von Armeegeneral Michail Sorokin stehende 40. Armee. Erstens wurde das Armeehauptquartier von der sowjetischen Grenzstadt Termez nach Kabul verlegt. Zweitens wurde das Armeekommando direkt dem Verteidigungsministerium in Moskau unterstellt. Von den ursprünglich nach Afghanistan verlegten acht Divisionen wurden inzwischen drei Schützendivisionen abgezogen. Statt der abgezogenen Divisionen wurden vier selbständige Mot Schützenbrigaden, eine Luftsturmbrigade, drei unabhängige Mot Schützenregimenter und ein Mehrfachraketenwerfer-Regiment in das Land verlegt. Dabei zeigt sich ein Vorschieben des sowjetischen Einflussbereichs in Richtung Süd. In der Nähe der Städte Farah und Shindand befinden sich streng geheimgehaltene Stützpunkte der für die Wüstenkriegführung ausgebildeten Sondereinheiten, die im Ernstfall in kürzester Zeit in den arabischen Raum verlegt werden könnten. Die Gesamtstärke der in Afghanistan stationierten sowjetischen Heerestruppen liegt heute zwischen 90 000 und 100 000 Mann. Dazu kommen noch etwa 10 000 Mann Polizei- und Sondereinheiten sowie das erwähnte Luftwaffenpersonal in der Stärke von rund 10 000 Mann. Insgesamt wurden also 110 000–120 000 Mann nach Afghanistan verlegt. Eine wesentliche Verstärkung dieser Streitkraft ist wegen der damit verbundenen logistischen Schwierigkeiten nicht zu erwarten. So sind zwar die Russen Herren in den wichtigsten Städten des Landes, doch werden die meisten Provinzen von den Mujaheddin kontrolliert. Deshalb konzentrieren die Okkupanten ihre militärischen Operationen gegenwärtig vor allem auf die stärkere Absicherung ihrer Verbindungswege und ihrer in Afghanistan errichteten strategischen Stützpunkte gegen die Angriffe der Freischärler.

Schleichende Ausmerzung des Widerstandes durch Ideologisierung und Deportation

Langfristig gesehen hofft Moskau eine neue, im sowjetischen Sinne erzogene afghanische Führungselite heranzubilden, die die Integration des Landes mit der Sowjetunion erleichtern könnte. Deshalb wird das gesamte afghanische Schul- und Erziehungssystem bereits dem sowjetischen angepasst. Etwa 2000 junge Afghanen werden jährlich in die Sowjetunion gebracht und dort geschult. Gleichzeitig wird die Verkoppelung der nationalen Traditionen der in Afghanistan lebenden Tadschiken, Turkmenen und Usbeken mit jener in Zentralasien gezielt betrieben. Die vom KGB geleitete afghanische Geheimpolizei KHAB wurde nach sowjetischem Muster reorganisiert und versucht bereits seit etwa zwei Jahren, die Guerillas zu infiltrieren. Wie die Lage heute aussieht, müssen jedoch die Russen in Afghanistan noch während langer Zeit nicht nur mit dem bewaffneten Widerstand der Mujaheddin, sondern auch mit der Fortsetzung der inneren Machtkämpfe unter den sie unterstützenden afghanischen Kommunisten rechnen. Letztere sind mehr denn je gespalten. Dass dem Kreml aus der Besetzung Afghanistans und aus dem dort geführten Krieg entstandenen Schwierigkeiten für das Regime unter den heutigen Verhältnissen irgendwelche innenpolitische Folgen erwachsen könnten, kann als ausgeschlossen betrachtet werden. ◘

Trotz grosser Verluste ungebrochener Widerstand der Freiheitskämpfer

Kriegslist und Hinterhalt in Afghanistan

Oberstlt Hans Glarner, Zollikon

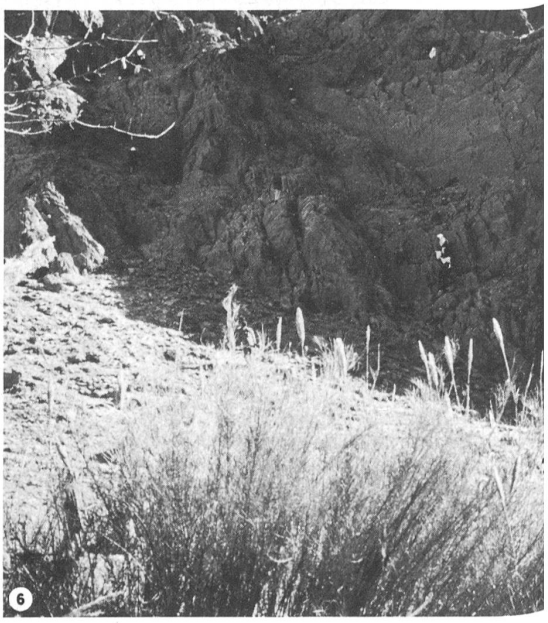
Sechs Jahre Krieg in Afghanistan zeigen, dass die Kriegsparteien jede nur erdenkliche Art von Hinterlist und Tücke anwenden, um damit in ihrem Kleinkrieg Erfolge zu erzielen. Truppen in den Uniformen des Gegners, Täuschung und Lüge, Giftmorde und Hinterhalte gehören zum Repertoire.

Auf Grund ihrer Volkszugehörigkeit waren anlässlich der Sowjetinvasion vom Dezember 1979 in Kabul die sowjetischen Tadschiken, Usbeken und Turkmenen von einheimischen afghanischen Militärpersonen kaum zu unterscheiden. Wie der deutsche Journalist W Dietl (1) berichtet, steckten viele Russen als *Diversionstruppen* in afghanischen Uniformen. Ein Teil der Flugzeuge auf den Flugplätzen von Kabul, Bagram und Shindad trug die Farben der afghanischen Luftwaffe. Es gab sogar Transportflugzeuge der Aeroflot, welche die Werbeaufschrift «Official Olympic Carrier» aufwiesen, was zur Verschleierung des Ausmasses der Sowjetinvasion beitrug. Seinen Kriegsbericht aus dem Afghanistan des Frühjahrs 1983 illustrierte Dietl mit dem aufschlussreichen Bild eines Kampfverbandes der *Mudjaheddin* in der Nähe von Alla Jirgha, die einheitlich in erbeuteten Uniformen der Kabularmee Sondereinsätze trainieren. Als gelehrige Schüler haben sich somit die Widerstandskämpfer das Auftreten in Uniformen des Gegners ebenfalls angeeignet.

Kriegslist und Tücke

Dietls Recherchen ist zu entnehmen, dass viele hochrangige afghanische Regierungsvertreter am 24. Dezember 1979 völlig ahnungslos an einem Empfang des usbekischen Ministers Dzhurabekow im Kabul International Hotel teilnahmen und dadurch am Eingreifen gehindert waren. Als dann am 27. Dezember der afghanische Brigadier Sarwar Schinwari, Kommandant der Einsatzabteilung am Flughafen Kabul, in seinem Büro eintraf, sass an seinem Schreibtisch ein Offizier in der Uniform der roten Armee. Wie Schinwari glaubhaft versichert, hatte in dieser Phase der Invasion kein Afghane mehr etwas zu sagen. Er selbst wurde durch bewaffnete Wachsoldaten beschattet und in seiner Bewegungsfreiheit behindert.

Übereinstimmend mit anderen Berichterstattern und Augenzeugen weist der afghanische Publizist S A Shrar (2) auf den grossen Lärm tieffliegender Kampfflugzeuge in Kabul hin, unter deren Getöse die Übermittlung erschwert war und die Invasion, namentlich die Landung der schweren Transportflugzeuge, weniger bemerkt wurde.



Anlässlich der Sowjetinvasion entfernten sowjetische Militärberater in der Garnison Pule Charki bei Kabul die Batterien aus 200 Panzern der afghanischen 4. und 5. Division, vorgeblich als Massnahme gegen die strenge Winterkälte. In Tat und Wahrheit immobilisierten sie damit erhebliche Teile der regulären afghanischen Armee. Andere Einheiten erhielten den Befehl, ihre Panzer und Schützenpanzer zum Flughafen Kabul zu bringen, wo sie in wenigen Tagen gegen neu ankommendes Gerät ausgetauscht werden sollten. In einer Luftwaffenbasis demontierten sowjetische Militärberater die Funkgeräte, die sie angeblich zur Inspektion mitnahmen. Bei den Leibgardisten in Amins Palast in Darulaman sammelten sowjetische Militärberater unvermittelt alle Waffen ein und erklärten den überraschten Gardesoldaten, ihre Ausrüstung werde gegen eine modernere umgetauscht.

Giftanschläge

In Hafisullah Amins Palast in Darulaman brachten russische Funktionäre den grössten Teil der 200 afghanischen Leibgardisten und deren Kommandenten, Mohammed Yakub, um. Einer der wenigen Überlebenden Gardesoldaten berichtet, dass ihm ein Übersetzer vergiftete Speisen zum Kosten gereicht habe, nach deren Genuss sich alles um ihn drehte. Die vergifteten usbekischen Spezialitäten sollten anschliessend an einem Offiziersessen gereicht werden. Aber auch auf afghanischer Seite griffen Einzelpersonen zum Gift. Eine junge Frau aus Khair Khana soll fünf Russen zu sich eingeladen und mit vergiftetem Wein getötet haben.

Hinterhalte

Als am 10. Oktober 1980 Teile der Kabularmee grössere Verbände der Madjaheddin verfolgten, verloren sie gegen Abend deren Spur in der Nähe des Konartals. Shrars Schilderung ist zu entnehmen, dass die Verfolger darauf in der Nacht in einem schwer zugänglichen Seitental mehrere Lichter entdeckten. Nach einem Angriffsplan der sowjetischen Militärberater stürmten die Kabultruppen das Tal mit Raketen, Flammenwerfern und Maschinenpistolen. Als fast alle Lichter erloschen waren, näherten sich die Verfolger und töteten alles, was sich noch bewegte. Erst dann bemerkten sie, dass sie in einen Hinterhalt geraten waren. Die Lichter waren Petrollampen, welche die Mudjaheddin an den Hörnern von Schafen und Ziegen befestigt hatten. Nun waren die Verfolger selber von den *Widerstandskämpfern* umstellt. Von rund 1500 Angreifern sollen nur etwa 100 davongekommen sein, die anderen wurden niedergemacht.
Besonders eindrücklich sind die von westlichen Reportern mitgebrachten Berichte von Hinterhalten an der Salangstrasse. Sie berichten, wie ein sowjetischer Fahrzeugkonvoi gestoppt wird. Ein BTR-Schützenpanzer, gefolgt von einem Tanklastwagen, kehrt um und fährt direkt in den Hinterhalt der *Mudjaheddin*. Aus erhöhter Stellung trifft ein *Freiheitskämpfer* den Tanklastwagen mit seiner 3,7 kg schweren und 95 cm langen HEAT-Granate, die 300 mm Durchschlagsleistung aufweist. Gefeuert hat sie der Mudjaheddin aus seinem 6,5 kg schweren, 95 cm langen russischen RPG-7-Raketenrohr vom Kaliber 40 mm. Die Explosion des Tanklastwagens breitet das Feuer auf weitere Fahrzeuge aus. Das brennende Öl treibt riesige schwarze Wolken in die Höhe, darunter wütet ein grauenhaftes Flammeninferno. Bemerkenswert ist auch, dass die Angreifer auch hier in Uniformen der afghanischen Kabularmee stekken. Die Wirksamkeit solcher Hinterhalte geht aus einer Sowjetpublikation aus der Tschechoslowakei hervor, die es tunlich vermeidet, die Sowjetpanzer in Afghanistan zu erwähnen, die aber nach einem Seitenhieb auf Versuche der «konterrevolutionären Banden», den Verkehr in Afghanistan lahmzulegen, unvermittelt zugibt, dass durch Terrorakte «an die 1500 Lastkraftwagen» zerstört worden seien (3). Und das war 1981, als die Mudjaheddin noch selten über Panzerabwehrwaffen verfügten!

Die «Aufständischen»

Tagesschau,
Hauptausgabe vom 14. Januar 1986:

Mehrmals wird im Zusammenhang mit Kämpfen in Afghanistan von *«Aufständischen»* gesprochen.

Nach DRS-Version sind somit die Afghanen, die ihr Land gegen die sowjetischen Invasoren verteidigen, *«Aufständische»*.

Kämen wir Schweizer einmal in die Lage, unser Land gegen fremde Eindringlinge verteidigen zu müssen, wären wir dann auch *«Aufständische»*?

Medien-Panoptikum

Minenseuche

Die gleiche Quelle (3) besagt, dass die häufigste Art des Hinterhalts im Legen von Minen besteht. Dingfest gemacht hat der sowjetische Berichterstatter namentlich eine Mine aus China, deren – höchstwahrscheinlich sowjetische – Typenbezeichnung unerwähnt bleibt, sowie eine «Plastikmine, die selbst mit Hilfe eines Minensuchgerätes schwer auffindbar ist... Am oberen Teil leuchteten die Buchstaben: Mine A/TK nondetectable... Also eine amerikanische». Das Büchlein erwähnt, dass aber auch kleinere, nicht weniger gefährliche Minen verwendet werden, welche, nach sowjetischer Sprechart, die «Banditen» eigenhändig anfertigen. In Kabul sei eine ganze Sammlung dieser Minen ausgestellt. Minen im Stahlrohr, aus gusseisernen Bratpfannen hergestellte Minen und Spielzeug, das den gefährlichen Sprengstoff enthalte.
Im IKRK-Hospital in Peshawar, Pakistan, werden sehr viele Patienten aus Afghanistan an Armen und Beinen amputiert. Darunter häufig Kinder. Ein Teil der Verletzungen rührt von der Beschiessung durch Helikopter her, ein anderer von sowjetischen Trickminen, die aussehen wie Schmetterlinge, Kugelschreiber, Spielzeuge oder Uhren. Der französische Fernsehreporter C de Ponfilly (4) berichtet, dass solche «Minespapillon» zu Tausenden auf die zwischen dem Panjshirtal und der pakistanischen Grenze liegenden Pässe abgeworfen worden sind. Die Sowjets werfen solche «Traps» aus tieffliegenden Helikoptern in Mengen von 200 bis 300 Stück ab. Sie explodieren bei der leichtesten Berührung. Meist reissen sie einen Arm oder ein Bein weg. Bis zu ihrer Räumung erschweren sie Flüchtlingsbewegungen und Nachschub erheblich.

Gegenschläge nach Hinterhalten

Übereinstimmend mit dem deutschen Redaktor P H Lehmann und dem Franzosen G Chaliand wies Shuster darauf hin, dass die *afghanischen Freiheitskämpfer* nach ihren Angriffen auf Sowjetkolonnen sich in der Regel sofort zurückziehen müssen, weil nach jedem Hinterhalt die gefürchteten Mi-24-Kampfhubschrauber der Russen mit Raketen angreifen.

Vernichtung von Spuren und Material

Der französische Fernsehberichterstatter C de Ponfilly wies kürzlich darauf hin, dass die Sowjets alles unternehmen, um keinerlei Spuren ihrer Verluste zu hinterlassen. Zur Spurenvernichtung soll im vergangenen Jahr ein Sowjethelikopter im Panjshirgebiet unmittelbar nach dem Abschuss eines anderen Helikopters durch die Mudjaheddin diesen zum Ziel seiner Brandraketen gemacht haben. Pontilly meint, dass so auch allfällige Verwundete zum Schweigen gebracht werden könnten. Ebenso glaubhaft ist die Vermutung, dass die Sowjets verhindern wollen, wertvolles Kriegsmaterial aus dem abgeschossenen Helikopter in Feindeshand zu lassen. Jedenfalls war das Wrack des Helikopters vollständig ausgebrannt, bevor die Mudjaheddin es erreichten. ✪

Die bisher unveröffentlichten Aufnahmen sind von einem Schweizer Persisch-Studenten, der mehrmals bei den Freiheitskämpfern in Afghanistan war und dort fotographierte. Die gezeigte Widerstandsgruppe zählte zur Zeit des Besuches 250 Kämpfer und 200 Gewehre und wurde von Hädschi Mullä Mohammas Shah angeführt. Das Einsatzgebiet lag in der Provinz Farah, und das Lager der Gruppe war während den Bildaufnahmen in «Luar Kuh» (hoher Berg).

1 Widerstandskämpfer mit verschiedenen Modellen von Handfeuerwaffen.

2 Zwei Kämpfer mit erbeuteten automatischen Gewehren. Es sind die zwei besten Waffen der Widerstandsgruppe. Andere Gruppen verfügen über einzelne Flieger- und Panzerabwehrwaffen.

3 Die verschiedenen in der Gruppe verwendete Gewehre und Maschinenpistolen machen die Munitionsbeschaffung zu einer nicht einfachen Sache.

4 Eine getarnte Unterkunft in den Bergen. Die afghanischen Freiheitskämpfer sind Meister im Tarnen von Unterkünften, Stellungen und Hinterhalten.

5 Nichtexplodierte russische Fliegerbombe einige Zeit nach einem Angriff sowjetischer Flugzeuge.

6 Gut getarnte Freiheitskämpfer in Verteidigungsstellungen in Erwartung eines Fliegerangriffs.

Literaturnachweise:

1 W Dietl, Brückenkopf Afghanistan, Kindler, München 1984

2 S A Shrar, Afghanistan-Bericht eines Augenzeugen, Hanseatische Edition, Hamburg 1981

3 B Walo (Übersetzer), Afghanistan gestern und heute, Presseagentur Orbis, Prag 1982

4 C de Ponfilly, Le Clandestin dans la guerre des résistants afghans, Robert Laffont, Paris 1985